

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911

228 (18.8.1911) Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Bezugspreis:

Diebst vom Verlag vierwöchentlich M. 1.60 einjährlich M. 16.00. Abgeholt in d. Expedition monatlich 50 Pfennig. Durch die Post zugestellt vierteljährlich M. 2.22, abgeh. am Postschaff. M. 1.80. Einschussnummer 10 Pf.

Redaktion: Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Anzeigen:

die einpaltige Zeitungs- oder deren Raum 20 Pfg. Reklamencelle 45 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Aufgabzeit: größere Anzeigen bis spätestens 12 Uhr mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags.

Verantwortlich: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 2994.

Zweites Blatt

Geegründet 1803

Freitag, den 18. August 1911

108. Jahrgang

Nummer 228

Eine deutsche Antwort auf eine französische Herausforderung.

Die „France Militaire“ hat verschiedene gehässige Artikel gegen Deutschland gebracht. Die beste Antwort hierauf findet sich in einem Leitartikel der „Hamburger Nachrichten“ unter der Überschrift: „Französische Fanfaronaden“.

Die Franzosen scheinen allmählich ihren bekannten guten Geschmack einzubüßen, sonst wäre es unmöglich gewesen, daß die „France Militaire“ sich ausgerechnet für ihre Fanfaronade einen Tag ausgesucht hat, an dem vor 41 Jahren die französische Armee in so vernichtender Weise geschlagen wurde. Bis zum Beweise des Gegenteils, der noch nicht erbracht worden ist, sind also nicht nur die „Mauhelden“, sondern die Franzosen, soweit sie zu den Geistesgenossen der „France Militaire“ gehören. In ihres Herzens tiefstem Grunde durchgittert die „France Militaire“ heimliche Angst vor einem zweiten Kampf mit Deutschland und um diese Angst zu bekämpfen, schreibt sie ab und zu gar furchterlich, um den Gegner bange zu machen, und stellt dabei die wahnsinnige Behauptung auf, daß der Ausgang eines neuen deutsch-französischen Krieges überhaupt „nicht mehr zweifelhaft“ sei. Also dieselbe Verblendung wie vor 41 Jahren, als die Armee angeht bis auf den letzten Gamaghtentopf erbeutet war und der Feldzug als ein Spaziergang zu Berlin bezeichnet wurde. Wenn die Franzosen zu den Leuten gehören, die aus der Vergangenheit nichts lernen, so soll es uns recht sein, denn um so leichter wird die Abrechnung werden für den Fall, den die „France Militaire“ anscheinend so sehr wünscht.

Wir sagen absichtlich anscheinend, denn daß es der Pariser Militärzeitschrift bei ihrem leichtfertigen Spiel mit dem Feuer doch etwas bänglich zumute ist, geht deutlich aus ihrer Bemerkung hervor, daß durch die Niederwerfung Deutschlands „ein für allemal mit dem Alpdruck ausgemerzt werden müsse, der auf der Welt lastet und, je länger je mehr, auf ihr lastet wird.“ Die „France Militaire“ würde den deutschen Alpdruck wohl nicht so schwer empfinden, wie sie es tut, wenn sie nicht einen Heidenrespekt vor unserer Armee hätte; die Siegesgewissheit wird also nur künstlich markiert. Cui bono? Um hierfür eine Erklärung zu finden, muß man an den Zweck denken, den alle französischen Fanfaronaden gegen Deutschland haben: sie sollen einmal durch die Autogestaltung der nördlichen Pfaffen das französische Selbstvertrauen heben, um Deutsche bange machen und das Ausland davon überzeugen, daß das militärische Frankreich keine Furcht vor Deutschland mehr habe und ein Krieg mit uns überhaupt nicht mehr so gefährlich sei, wie man es unter der Hypothese der Erfolge von 1870/71 bisher geglaubt habe. Wo bei diesem französischen Beginnen die Autogestaltung aufhört und die bewusste Verlogenheit beginnt, um besonders den Engländern Sand in die Augen zu streuen, ist schwer zu sagen.

Dagegen schämen die Franzosen allerdings unsere Energie und unser Wollen auf dem Gebiet der auswärtigen Politik nicht sehr hoch ein, seitdem unser Bismarck die Augen geschlossen. Vielleicht glauben sie auch aus dem Gewissen, daß unser Kaiser niemals das gewaltige deutsche Kriegswerkzeug gebrauchen werde oder wenigstens nicht, wie ein früherer Gast des Kaisers, General Bonnal, sich ausdrückte, mit der alten militärisch-moralischen Kunst und Kraft. Dieser Art wäre sehr verhängnisvoll! Unser Kaiser hat oft genug betont, daß er allerdings den Frieden will, aber nur den Frieden in Ehren. In würdiger Weise hat er auch Gelegenheit genommen, auf dem Sande bei Mainz der „France Militaire“ eine kaiserliche Antwort zu erteilen. Seine Kritik, der viele fremdherrliche Offiziere bewohnt, schloß er mit den besonders betonten Worten: „Mit einem solchen Heere kann man getrost in die Zukunft schauen.“ Nicht nur die Armee, sondern auch das ganze nationale empfindende deutsche Volk wird dem Kaiser für diese militärisch kurze, aber vielsagende Antwort danken, die er einer französischen Taktlosigkeit erteilt hat. Die zweite Antwort wird hoffentlich die deutsche Nation selber geben, indem sie kein Opfer scheut, um die Streitkräfte zu Wasser und zu Lande auf ihrer vollen Höhe zu erhalten. Und die dritte Antwort erwarten wir von der Armee, die aus dem Artikel der „France Militaire“ ebenfalls das erste Zeichen fand, daß sie heute weniger denn je auf den Lorbeeren von 1870/71 ruhen darf. Ihre rastlose Arbeit auf allen Gebieten des militärischen Dienstes ist die beste Gewähr für die Erhaltung eines Ehrenwollens und für uns erfolgreichen Friedens. Oder, dum metuant.

Der Generalfreist im englischen Unterhaus.

Im Unterhaus gab in Beantwortung zahlreicher Anfragen über die Streiklage der Miner des Innern Churchill eine allgemeine Erklärung ab, ging aber nicht auf den drohenden allgemeinen Eisenbahnerausstand ein. Er führte aus: Die Lage in den Londoner Docks habe sich nicht verschlechtert, aber es hätten sich in den Royal-Albert-Docks wegen Beschäftigung von Richtorganisierten Schwierigkeiten gezeigt, die zu Störungen führen könnten. In Liverpool hätten sich keine weiteren Ruhestörungen ereignet. In Manchester seien die Geschäfte fast vollständig in Stillstand geraten. Doch sei es nicht zu Unruhe gekommen. Die Truppen ständen jedoch bereit. In Cardiff sei es gestern Nacht zu Ruhestörungen gekommen. Heute sei alles ruhig.

Sanderson (Arbeiterpartei) fragte, ob in Liverpool der Beschluß erlassen worden sei, daß bei Einbruch der Dunkelheit die Leute in ihren Häusern zu sein und alle Lichter zu löschen hätten.

Churchill antwortete: Ich habe keine Nachricht darüber, aber ich denke doch, daß die Behörden in jedem Schritt, den sie tun, unterstützt werden sollten. (Beifall.)

Lansbury ging auf das Schießen in Liverpool ein und fragte, ob es im Interesse des Friedens sei, daß die Soldaten auf so brutale mörderische Weise verwendet werden würden. Die Opposition protestierte und darauf schloß sich Sir Lansbury ihr die Worte entgegen: „Das ist ein Abschlachten unschuldigen Volkes; Ihr seid blutdürstig, versucht doch selbst zu kämpfen, Ihr Feiglinge!“

Austin Chamberlain (Unionist) beklagte, daß die Regierung zu Anfang den Ernst der Lage bezüglich des Ausstandes verkannt habe und gab die Versicherung ab, daß die Regierung bei allen Schritten, die zur Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung notwendig sind, die Unterstützung der Opposition erhalten wird. — Ramsay MacDonald (Arbeiterpartei) beklagte sich über das Vorgehen des Militärs und der Polizei. Wenn die Regierung eine weniger scharfe Haltung einnehmen würde, würde der Friede bald wieder hergestellt sein. Die Verantwortung bliebe dann hauptsächlich auf den Arbeitgebern haften.

Lloyd George erklärte, er wende sich an die Arbeitgeber, sie möchten Geduld üben, ehe sie Hilfsmittel ergreifen, die Erregung unter die Arbeiter tragen und die Unruhen verlängern könnten. Er richte auch an die Eisenbahner die Mahnung, die Drohung, in 24 Stunden in den Ausstand zu treten, nicht auszuführen. Wenn es zum Ausstand käme, so werde es Pflicht der Regierung sein, die Eisenbahnen zu jedem Preis zu schützen, ebenso die Rechte der Arbeiter. Die Frage, Mittel zu finden, die geeignet sind, dem Kampf in der Industrie vorzubeugen und ihn abzukürzen, finde die ernsteste Beachtung seitens der Regierung bei den Beratungen mit den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeiter. Wenn auch die Lage ernst sei, so gelte sie doch nicht für beunruhigend. Aber sie fordere eine sehr vorsichtige und doch feste Behandlung in einer Form, die der Allgemeinheit das Vertrauen einflöße. Die Regierung wolle Arbeitern und Arbeitgebern Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Lord Churchill erklärte, es würde Pflicht der Regierung sein, den Angehörigen im Falle der Abmilderung der großen Eisenbahnen, von denen die Nahrungsmitteleitung abhängig ist, bei ihrer Arbeit den vollen gesetzlichen Schutz zu sichern. Er vertraue darauf, daß niemand annehmen werde, die Regierung würde davon zurückschrecken, im Falle der Notwendigkeit diese Haltung einzunehmen. — Am Schluß der Sitzung erklärte Lloyd George, der Handelsminister habe Besprechun-

gen mit den Vertretern der Eisenbahngesellschaften und ihren Angestellten gehabt und daß er die Angehörigen zu einer neuen Zusammenkunft eingeladen habe. Er hoffe zuversichtlich, daß diese Verhandlungen eine Beilegung des Konflikts ergeben werden.

Kundschau.

Löhne und Warenpreise.

Sozialdemokrat Calmer gab 1908 in seiner Arbeitsmarkt-Korrespondenz den Nachweis, daß sich der durchschnittliche Jahreslohn eines Industriearbeiters von 746,88 M im Jahre 1895 auf 1027,59 M im Jahre 1906 erhöhte, das ist 37 bis 38 %. Die Warenpreise haben in demselben Zeitraum eine Steigerung von 25 % erfahren. Es hat sich also in jenen Jahren das Lohnniveau um 12 bis 14 v. H. stärker erhöht, als das Warenniveau.

8 Aeroplane bei dem Kaisermandöver.

Auf Grund von Mitteilungen der zuständigen Stellen sind wir in der Lage, die Anzahl der Flugapparate zu nennen, die am Kaisermandöver teilnehmen werden. Die gesamte Anzahl für beide Mandöverparteien ist auf 8 Flugapparate festgesetzt worden. Die Verwendung der Flugapparate soll streng kriessgemäß sein, wie überhaupt die ganzen Kaisermandöver eine streng kriessmäßige Durchführung aufweisen werden. Da aber auch im Ernstfalle die kriessführenden Parteien voraussichtlich nicht in der Lage sein dürften, sich über Bauart und Anzahl der Flugapparate des Gegners zu unterrichten, so können auch jetzt Mitteilungen nicht veröffentlicht werden. Aus demselben Grunde bleibt auch die Verwendungszweck und der Zweck der Flugapparate geheim.

Gegen die Einfuhr ausländischer Weine.

Der Ausschuß des Deutschen Weinbauvereins hat eine Petition an den Reichstagsrat gerichtet, in der auf die schwere Gefahr der Einfuhr ausländischer Weine für den Weinbau und Weinhandel hingewiesen wird und verschiedene Punkte als zur Abhilfe geeignet in Vorschlag gebracht werden. Danach sollen: 1. bei der Zollkontrolle geeignete Zungen-Sachverständige beigegeben werden; 2. sollen ausländische Weine, wenn ein dringender Verdacht auf Fälschung festgestellt ist, zurückgegeben werden; 3. soll die Beurteilung der Einfuhrfähigkeit möglichst durch Inlandsproben erwiesen werden; 4. soll die bis jetzt nicht geübte Anwendung des Nahrungsmittelegesetzes auf die Einfuhr von Wein ausgedehnt werden; 5. soll die Kontrolle über die Benennung der Weinsorten nach § 7 Abs. 1 des Weingesetzes streng gehandhabt

werden; 6. soll die Einführung einheitlicher Bestimmungen für die Beurteilung der zur Einfuhr angemeldeten Weine vom Reich vorgenommen und die Überwachung der Handhabung vom Reich beauftragt werden; 7. soll die Weinabfuhrordnung eine Ergänzung erfahren, daß von der Einfuhr alle Konsumweine zurückgewiesen werden, welche gefälscht, nachgemacht, mit einem ekelhaften Geschmack oder Geruch behaftet sind oder sonstige nach dem Nahrungsmittelgesetz beanstandet werden müßten.

Französische und englische Sozialisten.

Auf dem Trafalgar Square in London fand eine vom „Labour Joint Board“ veranstaltete Demonstration zum Empfang einer französischen Arbeiterdeputation, unter der sich mehrere Abgeordnete befanden, statt. Ramsay MacDonald sagte in einer Ansprache, unter den Arbeitern und den sozialistischen Parteien der Welt herrsche große Einigkeit, und sie würden bald viel in der internationalen Politik mitzureden haben. Tillet sagte unter anderem, die Regierung hätte beim Streitkomitee betreten gehen müssen, um Futter für die Pferde der Soldaten zu bekommen. Keir Hardie erklärte, solche Zusammenkünfte, wie die gegenwärtige, seien wichtiger als Zusammenkünfte von Monarchen. Man stehe nun am Anfang vom Ende des Kapitalismus. In einer darauf angenommenen Resolution werden die Gäste herzlich willkommen geheißen und die ständigen Bedrohungen des Weltfriedens beklagt. An diesen seien nur kapitalistische Ausbeuter schuld. Die Verjammung verspreche, diesen Ausbeutern alle möglichen Hindernisse in den Weg zu legen, um den Krieg zu vermeiden.

Der Londoner Streik

gibt der „Magdeburger Zeitung“ Veranlassung zu folgender Betrachtung: „Büßen wir die Verhältnisse genauer, so haben wir zuerst festzustellen, daß England für die Ernährung des Volkes dringend des Auslandes, des Imports, bedarf. Selbst wenn man in Kriegszeiten, die dem Lande die männliche Arbeitskraft entziehen, damit rechnen wollte, daß die Ernährung auf dem Lande in England in Anbetracht der Verhältnisse etwas zurückgefahren wird, so wäre dennoch dieser Zustand nicht über eine gewisse Zeit hinaus haltbar, denn schon bei Beginn eines neuen Jahres würde sich auf dem Lande der Mangel eingeführter Saat, der Mangel an Milch und Butter durch das Abschlagen des Viehes, überhaupt ein Mangel in den hauptsächlich vom Auslande bezogenen Materialien bemerkbar machen. Noch anders aber würde es in London selbst aussehen. Dort ist jetzt infolge des Hafenarbeiterstreiks und trotz des großen Lagers, das London an Nahrungsmitteln besitzt, schon in wenigen Tagen eine Hungersnot ausgebrochen, die bei mangelnder Zufuhr in wenigen Wochen zu einer Katastrophe führen müßte. Es zeigt sich aber auch, daß in diesem Riesentempel wie Groß-London durch eine etwa ausbrechende Hungersnot Zustände entstehen, die einem im Kriege direkt gefährlichen Charakter annehmen können. Bricht sich bei einem Kriege in London eine Strömung freie Bahn, die der eintretenden Not durch einen Friedensschluß ein Ende machen will, so verfiel Großbritannien in solchen Augenblicken bei dem Umfang und der Bevölkerung Londons über keine Mittel, um den Entschluß der Regierung zur Geltung zu bringen. Entsetzten sich aber gar die Bürgerunruhen von London aus über das ganze Land, so dürfte die so oft gerühmte Isolierung Großbritanniens das Unglück des Landes bedeuten.“

Norwegische Landesverteidigung.

Das Storting sahte mit überwältigender Mehrheit (91 gegen 28 Stimmen) einen Beschluß, der von allen Freunden einer effektiven Landesverteidigung mit großer Befriedigung begrüßt wird. Es wurde nämlich beschlossen, das Grundgesetz dahin zu vervollständigen, daß dem norwegischen Staate ein dauernder Reservebestand von wenigstens 40 Millionen Kronen (etwa 45 Millionen Mark) zur Verfügung stehen solle, der ausschließlich dazu benützt werden dürfe, Gefahren, die dem Wohl des Reiches drohen, abzuwenden; insbesondere soll der eiserne Geldbestand dann Verwendung finden dürfen, wenn Norwegen in die Lage kommen sollte, in einem Kriege seine Freiheit und politische Unabhängigkeit verteidigen zu müssen, oder wenn ein sonstiges „Unbeschreibliches“ heringebracht ist. Die regierungsfreundliche Presse betont, daß der gefasste Störungsbeschluß im wesentlichen Grade zur Sicherheit des Landes und zur Kräftigung des Landesverteidigungswillens beitragen werde. Insbesondere verzeichnet man es in diesen Kreisen mit großer Genugtuung, daß auch die meisten Mitglieder der „konsolidierten“ „radikalen“ Linken für den Beschluß gestimmt und dadurch in sehr bestimmter Weise ihre Überzeugung von der Notwendigkeit einer fortwährenden Verteidigungsbereitschaft Norwegens an den Tag gelegt haben.

Kleine Kundschau.

Unterstützung der Tabakarbeiter. Die durch das neue Tabaksteuergesetz eingeführte Unterstützung beschäftigungslos gemordeter Tabakarbeiter hat am 15. August ihr Ende erreicht. Es waren für diese Unterstützung zunächst 4 Millionen vorgesehen. Später bewilligte der Reichstag noch einmal 750 000 M. Dann wurde das Reichsstaatsamt ermächtigt, auch in besonderen Fällen noch weitere Unterstützungen zu gewähren, die über die gesetzlich bewilligten Mittel hinausgingen. Im ganzen sind etwa 6 750 000 M an Unterstützungen an Tabakarbeiter gezahlt worden.

Deutscher F.-Tag. Das Feuerwehersonal der Armee und Marine und seine zahlreichen ehemaligen Mitglieder im ganzen Reiche, um die sich von jeher ein Band treuer Kameradschaft schlingt, rufen sich

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

Nachdruck und Weiterverbreitung unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Meldungen ist nur mit demselben Querschnittsdruck — „Karlsruher Tagblatt“ — gestattet.

Das Drama in Trier.

f. Trier, 17. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Zu der Nordaffäre Chamier, Glisczinski (vergleiche Notiz „Was in der Welt vorgeht“) wird gemeldet, daß der ersehnte Leutnant ein ziemlich nervöser Mensch war, der in der beständigen Angst schwebte, Sckrinnig zu werden, da er sich für erblich belastet hielt. Er erhielt sich jeglichen Alkoholgenusses, da er so stark nervös überreist war, daß er einen längeren Erholungsurlaub nehmen mußte. Während dieser Zeit reichte er sein Abschiedsgeld ein und hielt sich bis zur Erledigung der Formalitäten im Garnisonslazarett auf. Sein Bruder war hierher gekommen, um den Hausstand des Offiziers an einen Altkindern zu veräußern und einen Teil der Möbel an einen Onkel zu schenken. Mittags begab er sich dann in das Lazarett und suchte seinen tranken Bruder zu bewegen, mit ihm in Kanada, oder Argentinien eine neue Existenz zu gründen, worauf der Offizier aber nicht einging. Bei dieser Auseinandersetzung stand der Offizier mit dem Rücken zum Zimmer am Fenster. Sein Bruder trat hinter ihn und gab aus alleräusserster Nähe aus dem Dienstrevolver des Erschossenen einen Schuß ab. Ohne einen Laut von sich zu geben, fiel der Offizier ins Zimmer. Der Täter seiner Heftigkeit keinen Widerstand entgegen und erklärte, daß er die Tat begangen habe, um seinen Bruder vor einer dunklen Zukunft zu bewahren. Die Absicht, Selbstmord zu begehen, habe er aufgegeben. Als er das Blut des Erschossenen aufspritzte sah, sei seine Hand wie gelähmt gewesen. Die Obduktion der Leiche fand heute statt.

Die Cholera in Europa.

Berlin, 17. Aug. (Privatmeldung des „R. T.“) Ueber das Fortschreiten der Cholera in Europa liegen dem Reichsgesundheitsamt folgende Meldungen vor. Vom Sanitätsdepartement des österreichischen Ministeriums wird mitgeteilt, daß in Triest fünf neue Fälle von asiatischer Cholera konstatiert wurden. In Konstantinopel sind am 14. ds. Mts. 24 Personen an Cholera gestorben und 83 neue Cholerafälle konstatiert. Ueber die Cholera in Albanien liegen folgende amtliche Daten vor: In Apet sind 28, in Dikafova 12, in Koubazar 8, in Gienha 7, in Mitravaha 14, in Bucitra 3, in Leskib 2 und in der Umgebung von Leskib 12 Todesfälle vorgekommen. In San Giovanni wurden 7 Choleraerkrankungen, wovon 3 tödlich verliefen, und in Romafir 2 Erkrankungen konstatiert, von denen 1 tödlich verlief. Infolge des Auftretens der Cholera in Saloniki laufen die fremden Dampfer nicht mehr in den Häfen ein und nehmen keine Reisenden auf. Die Epidemie schreitet zusehends nach Westeuropa fort.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Berlin, 17. Aug. (Privatmeldung des „R. T.“) Die Meldung verschiedener Blätter, daß eine kurze Kennzeichnung des Verhandlungsinhaltes zwischen Deutschland und Frankreich stattfindet, ist unzutreffend. Von deutscher Seite besteht durchaus nicht die Absicht, das bis jetzt stehende bewachte Geheimnis zu brechen und den Gegenstand der beiderseitigen Ausgleichsverhandlungen vorzeitig bekannt zu geben.

Der „Antimilitarismus“ in Frankreich.

Paris, 17. Aug. (Privatmeldung des „R. T.“) Ueber den Antimilitarismus in Frankreich melden die Blätter, daß die antimilitaristische Bewegung ernsten Charakter annimmt. Täglich finden Versammlungen statt, an denen Tausende teilnehmen. Bei einem großen Bruchteil der Mannschaften in Paris wurden antimilitaristische Schriften beschlagnahmt.

Eisenbahnerstreik in England.

London, 17. Aug. (Privatmeldung des „R. T.“) Der angebrochenen Proklamierung des Generalfreists der Eisenbahner steht die Regierung kühl und wohlgerüstet gegenüber. In später Nachtstunden beschloß, „News“ zufolge, der Ministerrat, den Eisenbahngesellschaften eingeleitetes Personal des Heeres in jedem Umfange zur Verfügung zu stellen und die militärische Belegung der Bahnhöfen anzuordnen. Die Truppen sind mit der strikten Anordnung versehen, auf Plünderer und Angreifer auf Bahnen sofort scharf zu schießen.

Gegenevolution in Portugal.

London, 17. Aug. (Privatmeldung des „R. T.“) Wie „News“ aus Lissabon meldet, wurden die Marine-Offiziere Bias und Alvaro sowie 30 Matrosen von den vor Lissabon ankernden zwei Kriegsschiffen verhaftet. Die Verhaftung erfolgte wegen Hochverrats. Die Verhafteten hatten einen Aufruf der Marine gegen die Republik sowie die Beschließung des Arsenals beschlüsselt. Ein Offizier des Arsenals, der zur Teilnahme überredet worden war, erstattete Anzeige.

Weitere Nachrichten unter Letzte telegraphische Meldungen.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

